



JULIANA DOGBADZI

«ES GIBT IMMER NOCH FRAUEN, DIE IN DER TEM-
PELANLAGE SIND UND DIE HILFE BENÖTIGEN.
ICH WAR AUCH DORT UND HABE DEN SCHMERZ
ERLEBT. JETZT SPRECHE ICH DARÜBER»

Juliana wacht auf. Ihr Rücken schmerzt. Die Blasen an den Füßen brennen. Die andern sieben Kinder und vier Frauen neben ihr schlafen noch. Alle liegen auf einer zerrissenen Matte auf dem Boden. Das Haus, in dem Sie wohnen besteht nur aus einem Zimmer. Es ist aus Lehm gebaut und hat weder Fenster noch Türen. Der Raum ist zwanzig Fuss lang und zwölf Fuss breit. Die Decke ist tief, nur wenig höher als die Köpfe der Frauen.

Es regnet in den Raum. Der Boden ist feucht und kalt. Juliana weint leise. Sie ist traurig. Vor einem Jahr haben ihre Eltern sie zur Tempelanlage gebracht haben. Damals wurde ihr Grossvater angeklagt, zwei Dollar gestohlen zu haben. Ihr Grossvater hatte seine Unschuld beteuert. Doch die Frau, die ihn bezichtigte, das Geld gestohlen zu haben ging zur Tempelanlage und verwünschte Julianas Grossvater. Da kam Unglück über die Familie. Familienmitglieder wurden krank oder starben.

Ein Wahrsager sagte dem Grossvater, dass er sich bei der Trokosi-Tempelanlage melden müsse, wenn er verhindern wolle, dass weitere Familienangehörige sterben. Julianas Grossvater machte sich auf zur Tempelanlage. Der Priester teilte ihm mit, er müsse ein junges Mädchen zur Tempelanlage bringen, um die Götter zu besänftigen. Julianas Schwestern wurde daraufhin zur Tempelanlage in Kebenu geschickt. Kurz darauf verstarb sie. So kam Juliana als Ersatz für ihre Schwester zur Tempelanlage.

Es ist fünf Uhr morgens. Juliana steht auf und geht nach draussen. Sie ist hungrig. Doch sie weiss, dass es kein Frühstück gibt. Auch gestern Abend gab es nichts zu essen. Insgesamt wohnen etwa 100 Sklavinnen und 65 Kinder in der Tempelanlage. Meist reicht das Essen nicht für alle. Manchmal essen sie rohen Pfeffer oder Palmkernnüsse, um nicht zu verhungern.

Juliana geht zusammen mit drei andern Kindern und zwei Frauen zum fünf Kilometer entfernten Fluss. Dort holen sie Wasser, um das Essen für den Priester vorzubereiten und die Tempelanlage zu reinigen. Als sie das Essen für den Priester bereitstellen, knurrt Julianas Magen. Sie weiss, dass sie nichts vom Essen nehmen darf. Wenn der Priester etwas übrig lässt, dürfen sie sich die Reste teilen.

Inzwischen hat es aufgehört zu regnen. Die Sonne brennt, es ist heiss. Juliana und den andern ist es nicht erlaubt in der Tempelanlage Schuhe oder einen Hut gegen die Hitze zu tragen. Nachdem sie die Anlage gereinigt haben, gehen sie zu den andern Frauen und Kindern auf das Feld, um Mais für den Markt zu ernten. Nach der Arbeit sammelt Juliana mit vier andern Kindern Feuerholz. Das verkaufen sie dann in den nahe gelegenen Dörfern, um für dsich selber Essen kaufen zu können.

Es ist ein langer und strenger Tag. Juliana hat gelernt, tapfer zu sein und für sich zu schauen. Bei ihrer Ankunft in der Tempelanlage vor einem Jahr hatte sich eine ältere Sklavin um sie gekümmert und ihr gesagt: «Schau, kleines Mädchen, pass auf dich auf oder du wirst sterben.» Juliana denkt bei der Arbeit daran, dass sie heute Abend etwas zu Essen haben würde. Vielleicht etwas Maisbrei oder sogar ein paar Bohnen. Heute würde sie ohne knurrenden Magen einschlafen können. Darauf freut sie sich.

Zur Schule darf sie nicht. Auch eine medizinische Versorgung bekommt hier niemand. Kein Medizinmann kümmert sich um Julianas Rückenschmerzen oder die Blasen an den Füßen. Sie ist hier, um zu arbeiten und dem Priester Freude zu bereiten. Alle Frauen und Kinder in der Tempelanlage sind Sklavinnen des Priesters.

So vergehen sieben Jahre. Juliana ist inzwischen 15 Jahre alt. Eines Tages, als sie sieht, dass die Leute, die auf den Markt kommen, um Essen zu kaufen, schöne Kleider tragen, entscheidet sie, etwas zu verändern, um ein besseres Leben zu haben. Sie flieht aus der Tempelanlage und geht zu ihren Eltern zurück. Sie erzählt ihnen, wie sehr sie in der Tempelanlage leidet. Die Eltern fürchten sich und wollen Juliana nicht bei sich behalten. Sie sagen: «Die Götter werden uns erschlagen, wenn du hier bleibst.» Sie bringen Juliana zum Priester zurück.

Ein halbes Jahr später flieht Juliana noch einmal. Sie versteckt sich in einem Dorf in der Nähe der Tempelanlage. Ein junger Mann nimmt sie bei sich auf und gibt ihr zu essen. Sie muss hart für ihn arbeiten. Nach kurzer Zeit erwartet Juliana ein Kind von ihm. Juliana freut sich nicht. Sie ist doch selber noch ein Kind. Als der Priester herausfindet, wo Juliana ist, schickt er mehrere junge Männer in das Dorf, um sie zu holen. Diese schlagen un-
aufhörlich auf sie ein, bis sie überall blutet. Dann bringen sie sie zurück in die Tempelanlage. Der Priester verbietet dem Vater des Kindes, sich Juliana zu nähern. Als das Kind zur Welt kommt, darf er auch dieses nicht sehen.

Etwas später wird Juliana wieder schwanger. Dieses Mal ist der Priester der Vater. Auch von ihm wollte sie kein Kind. Es geht ihr schlecht während der Schwangerschaft, weil sie zu wenig zu essen bekommt. Sie entscheidet sich erneut zu fliehen. Auf der Flucht stiehlt sie auf einer Farm einen Maiskolben, weil sie grossen Hunger hat und ihr Kind fast verliert. Der Bauer erwischt sie beim Stehlen des Maiskolbens und bringt sie zum Priester zurück. Wieder befiehlt der Priester jungen Männern des Dorfes, Juliana zur Strafe zu schlagen.

Als Juliana etwa 18 Jahre alt ist, beobachtet sie, wie ein Mitarbeiter einer gemeinnützigen Organisation, der International Needs-Ghana, zur Tempelanlage kommt und mit dem Priester spricht. Juliana spürt, dass dies ihre Chance ist. Plötzlich hat sie keine Angst mehr. Sie bindet ihr Baby mit einem Tuch auf ihren Rücken und nimmt ihr erstes Kind an die Hand. Sie kriechen durch den Busch zur Hauptstrasse. Dort nimmt ein Autofahrer sie nach Adidome mit, wo sie ins Büro der International Needs-Ghana geht.

Dort ist sie in Sicherheit. Die Mitglieder dieser Organisation schützen sie vor dem Priester und lehren Juliana wichtige Dinge. Sie lernt zum Beispiel, Brot zu backen.

Heute ist Juliana glücklich verheiratet und lebt mit ihrem Mann und ihren drei Kindern zusammen. Juliana setzt sich ein für andere Frauen und Kinder, die immer noch als Sklavinnen in Tempelanlagen leben und un-
gerecht behandelt werden, weil sie für angebliche Verbrechen von Familienangehörigen büssen müssen.